

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A, die Restamende 10 A. Bei ununterbrochener Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Stellen-Abschlüsse. Offertengeldchen od. Anst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 38

Dienstag, den 15. Februar 1916

76. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Beitrag Abgabe von kriegsunbrauchbaren Pferden.

Die bisherige Nachfrage nach kriegsunbrauchbaren Pferden überstieg erheblich das geringe Angebot durch die landwirtschaftlichen Stellen. Der Bedarf konnte deshalb auch bei weitem nicht gedeckt werden. Es ist aber anzunehmen, daß ein großer Teil der Landwirte, die sich bei der Landwirtschaftskammer um kriegsunbrauchbare Pferde beworben haben, inzwischen anderweitig Zugvieh beschaffte. Da die Landwirtschaftskammer vorliegenden Bewerbungen die zur Verfügung auf ihre Dringlichkeit notwendigen Angaben nicht enthält, werden die bisher unberücksichtigt gebliebenen Bewerbungen hierdurch für ungültig erklärt.

Denjenigen Landwirten, welche Zugvieh dringend benötigen, wird hierdurch anheimgestellt, sich zum Bezuge von kriegsunbrauchbaren Pferden durch Ausfüllung von Fragebogen, die vom Bureau der Landwirtschaftskammer (Hiesbaden, Rheinstraße 92) oder von den königl. Landratsämtern zu beziehen sind, anzumelden. Die gefüllten Fragebogen sind auf das sorgfältigste zu beantworten. Unvollständig ausgefüllte Fragebogen können von der Landwirtschaftskammer nicht berücksichtigt werden, da sie in der Regel wegen der Kürze der Zeit Rückfragen nicht veranlassen kann. Die Wichtigkeit der Angaben des Anmelders in dem Fragebogen muß von dem Bürgermeister amtlich bescheinigt sein.

Sämtliche Anmeldungen werden nach Möglichkeit in der Reihenfolge ihres Eingangs erledigt. Diejenigen Bewerber, welche zu den Pferdeverlosungen zugelassen werden können, erhalten von der Landwirtschaftskammer durch Postkarte Nachricht.

Zugleich wird Versicherung, daß alle eintreffenden Bewerbungen Erfolg haben werden, kann die Landwirtschaftskammer nicht geben.

Wir bitten die Herren Bürgermeister hierdurch dringend, uns bei der Vermittlung von Pferden für die Landwirtschaft unseres Bezirks nach Kräften zu unterstützen, damit kriegsunbrauchbare Pferde auch tatsächlich in erster Linie in solche Betriebe kommen, in denen sie dringend benötigt werden.

Vorstehende Bekanntmachung der Landwirtschaftskammer in den Regierungsbezirk Wiesbaden wird mit dem Ersuchen an die Herren Bürgermeister veröffentlicht, bei Ihnen eingehende Anträge sorgfältig zu prüfen und entsprechend bescheinigen.

Dillenburg, den 12. Februar 1916.
Der königl. Landrat: J. B. Bechtel.

Die von den Militärpolizei-Organen erlassenen Polizeiverordnungen sind in bezug auf die Strafgebühren in gleicher Weise zu behandeln wie die der gewöhnlichen (nicht) Polizeistellen; die Strafgebühren sind ebenfalls in den Gemeinden zu vereinnahmen. Die Tatsache, daß die Militärpolizei Gebiete polizeilich geregelt hat, die von der gewöhnlichen Polizei nicht geregelt waren, ist bedeutungslos.

Berlin, den 5. Januar 1916.
Kriegsministerium: J. A. gez. v. Wissberg.

Durch vorstehende Verfügung wird zum Ausdruck gebracht, daß hinsichtlich der für die Vereinnahmung der Strafgebühren zuständigen Stellen keine Veränderung eintritt. Es kommen also in erster Linie die Amts- und Gemeindeverwaltungen, daneben aber auch insoweit besonderer gesetzlicher Regelung andere Stellen, beispielsweise die der königl. Polizeiverwaltungen in denjenigen Gemeinden in Betracht, in welchen die Polizeiverwaltung staatlichen Behörden oder Behörden übertragen ist.

Berlin, den 29. Januar 1916.
Der Minister des Innern: J. A. gez. Freund.

Wird veröffentlicht.
Dillenburg, den 11. Februar 1916.
Der königl. Landrat: J. B. Bechtel.

Bekanntmachung.

Der Herr Oberpräsident zu Cassel hat dem Verein „Vortrupp und Deutscher Frauen“ e. V., Provinz Hessen-Nassau unter dem Vorbehalt jederzeitiger Auflösung bis einschließlich 30. September d. Js. die Erlaubnis zur Aufstellung von Sammelstiftungen in der Provinz Hessen-Nassau unter folgenden Bedingungen erteilt:

Es ist deutlich erkennbar zu machen, daß die Aufstellung der Sammelstiftungen vom Vortrupp deutscher Frauen erfolgt ist.

Die Ortspolizeibehörden derjenigen Orte, in denen die Aufstellung erfolgt, sind vorher davon zu verständigen, wo und in welcher Weise die Sammelstiftungen aufgestellt werden sollen.

Es ist Sorge zu treffen, daß die Schiffe weder ge- noch unter dem Vorbehalt der Erlaubnis zur Aufstellung der Sammelstiftungen für die Marine in Kiel und Bremen zu verladen werden.

Die Abrechnung über die Höhe der auskommenden Gelder ist den Leitungen über die abgeführten Summen bis zum 1. November d. Js. vorzulegen.

Der Erlaß der eingangs angegebenen Erlaubnisfrist und die Sammlungen einzustellen, falls nicht eine weitere, erneut zu beantragende Erlaubnisfrist erteilt ist.

Dillenburg, den 10. Februar 1916.
Der königl. Landrat: J. B. Bechtel.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 14. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die lebhaftesten Artilleriekämpfe dauerten auf der Front an. Der Feind richtete nachts sein Feuer wieder auf Lens und Dievin.

Südlich der Somme entwickelten sich heftige Kämpfe um einen vorpringenden erweiterten Sappenkopf unserer Stellung. Wir gaben den umfassenden Angriffen ausgesetzten Gräben auf.

In der Champagne wurden zwei feindliche Gegenangriffe südlich von Marie-a-Puy glatt abgewiesen. Nordwestlich von Tahure entziffen wir den Franzosen im Sturm über 700 Meter ihrer Stellung. Der Feind ließ 7 Offiziere, über 300 Mann gefangen in unserer Hand und über 3 Maschinengewehre, 5 Minenwerfer ein. Die Handgranatengriffe östlich von Maison de Champagne sind zum Stillstand gekommen. Südlich von Luffe (östlich von St. Dié) zerstörten wir durch eine Sprengung einen Teil der feindlichen Stellung.

Bei Obersept (nahe der französischen Grenze nordwestlich von Bfirt) nahmen unsere Truppen die französischen Gräben in einer Ausdehnung von etwa 400 Meter und wiesen nördliche Gegenangriffe ab. Einige Dutzend Gefangene, zwei Maschinengewehre und drei Minenwerfer sind in unsere Hand gefallen. — Die deutschen Flugzeuggeschwader griffen Bahnanlagen und Truppenlager des Feindes auf dem Nordteil der Front an.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Abgesehen von einigen für uns erfolgreichen Patrouillen-gefechten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Rakhan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 14. Febr. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Geschützkämpfe an kufensländischen Front waren gestern an einigen Stellen sehr heftig. Unsere neugewonnene Stellung im Rom-bongebiet wurde gegen mehrere feindliche Angriffe behauptet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die in Albanien operierenden I. und II. Streikräfte haben mit Vortruppen den unteren Arzon gewonnen. Der Feind wich auf das Südufer zurück.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 14. Febr. (W.B.) Das Hauptquartier meldet: Ein feindlicher Torpedobootszerstörer, der sich dem Eingang zu den Dardanellen zu nähern versuchte, wurde durch das Feuer unserer Batterien zerstört. An den anderen Fronten keine wesentliche Veränderung.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 13. Febr. lautet: Nachmittags: Nördlich von Nic-sur-Aisne zerstörte unsere Artillerie einige feindliche Gruppen, die gegen unsere Drahtverhänge vorgingen. Nordöstlich von Soissons konnten die Deutschen infolge eines Bombardements unsere Schützengräben in der Umgebung der Straße nach Coucy erreichen. Ein Gegenangriff warf sie alsbald wieder zurück; der Feind ließ Tote auf dem Gelände, auch machten wir einige Gefangene, darunter einen Offizier. In der Champagne, in der Gegend nordöstlich von Butte-du-Mesnil, richteten die Deutschen gestern am Ende des Tages und im Laufe der Nacht fünf Gegenangriffe hintereinander gegen die von uns vorher genommenen Schützengräben, alle Versuche wurden abgewiesen. In Lothringen Tätigkeit der beiden Artillerien in dem Abschnitt von Reillon und im Walde von Barrois. In derselben Gegend wurden mehrere feindliche Erkundungsabteilungen durch unser Feuer zerstört. — Abends: Im Artois war der Tag bemerkenswert durch eine Reihe von deutschen Angriffen von der Höhe 140 bis zur Straße von Reuille nach La Folie. Am Morgen war der erste Versuch westlich der Höhe 140 vergeblich. Am Nachmittag griff der Feind nach einer heftigen Beschickung unserer Stellungen vier verschiedene Punkte unserer Front an. Drei von diesen Angriffen wurden durch unser Sperrfeuer und das Feuer der Infanterie glatt angehalten. Im Laufe des vierten gelang es dem Feinde, in unseren Gräben der ersten Linie westlich der Höhe 140 einzudringen. Er wurde durch einen sofortigen Gegenangriff, der ihm merkliche Verluste an Toten und Verwundeten beibrachte, wieder hinaus vertrieben. Ein deutsches Flugzeug, das von unserer Batterie getroffen wurde, fiel brennend östlich von Givendy herab. Südlich Frise scheiterte ein Handgranatengriff auf unsere Werke. Östlich der Dife haben wir die feindlichen Verschanzungen vor Fontenoy beschossen. Zwischen Soissons und Reims war die deutsche Artillerie besonders tätig in den Abschnitten von Soissons, Chassigny und Bambelle. Unser Sperrfeuer hielt die Tätigkeit der Infanterie während der Vorbereitung nieder. In der Champagne machten wir während eines

Einzelgefechtes zwischen der Straße von Naborin und von St. Souplet Gefangene. Östlich der Straße von Tahure nach Somme-Py sah die Front in einigen Teilen unserer vorgeschobenen Gräben Fuß. In den Argonnen vernichtendes Feuer auf die feindlichen Verschanzungen nördlich von Jouy de Paris. Im Oberlauf wurde ein feindlicher Angriff östlich von Seppois durch das Feuer unserer Artillerie angehalten. — Belgischer Bericht: Sehr heftige Artillerietätigkeit im Abschnitt von Dignauden und an einem Teil der Front, der sich nördlich von dieser Stadt ausdehnt. Zur Vergeltung für die von deutschen Flugzeugen in den letzten Tagen ausgeführte Beschickung von Orten, die von Zivilbevölkerung bewohnt sind, haben unsere Flieger während der letzten Nacht mit Erfolg den Flugplatz Chitelles angegriffen und dort einen Brand hervorgerufen.

Der englische amtliche Bericht vom 13. Februar lautet: Im Laufe der vergangenen Nacht brachten wir eine Mine östlich Hülluch zur Explosion und besetzten den Trichter ohne Verluste. Während des Tages beträchtliche gegenseitige Artillerietätigkeit bei Vithuille, bei der Höhenzollernredoute, bei Guindry und bei Armentieres. Der Feind beschoss unsere Schützengräben bei Hooge und nördlich davon. Bei Ypern beträchtliche Fliegeraktivität.

Der russische amtliche Bericht vom 13. Februar lautet: Westfront: Im Abschnitt von Niga, in der Gegend von Olai und Berjemünde lebhafter Artilleriekampf. Unsere Artillerie rief beim Feinde in der Nähe von Cer (4 km. südwestlich von Uertüll) eine Explosion hervor. In der Nähe von Jakobstadt versuchten deutsche Abteilungen, sich unseren Gräben westlich von Vivenhof zu nähern; unsere Abteilungen warfen sie durch einen Gegenangriff zurück. Im Abschnitt von Dünaburg Gewehrfeuer, am lebhaftesten bei Illug, wo die Deutschen Handgranaten mit giftigen Gasen warfen. Ein Versuch der Deutschen, das Dorf Gardunowka, welches wir schon weggenommen haben, zu umzingeln, wurde durch unser Kreuzfeuer abgewiesen. — Schwarzes Meer: Am 11. Februar zerstörten unsere Torpedoboote durch Artilleriefeuer feste Brücken in der Küstengegend und versenkten acht Segelschiffe. — Kaukasus: In den Kämpfen in der Gegend von Erzerum überwinden unsere Truppen in tiefem Schnee bei einer Kälte von über 25 Grad ungangbare Engpässe. Sie rückten weiter vor, machen einige Tugend Offiziere und über 700 Astaris zu Gefangenen und erbeuteten 7 Kanonen, Maschinengewehre, Munitionswagen und Munitionsvorräte. Außerdem nahmen wir dem Feinde über 1000 Stück Vieh. In einem Fort des festen Platzes Erzerum entstand nach unserer Beschickung eine heftige Explosion. Unsere Truppen waren die Türken aus den Stellungen in der Gegend von Chynskala (Chinis) und besetzten nach Kampf die Stadt Gop. — Persien: In der Gegend von Hamadan besetzten wir die Stadt Dowlatabad (80 km. südöstlich Hamadan).

Der Krieg zur See.

Kopenhagen, 14. Febr. (W.B.) „Politiken“ meldet aus Bergen: Norwegische Schiffe trafen in letzter Woche große englische Flottenabteilungen auf der Straße von der Doggerbank bis zur norwegischen Küste. Es waren hauptsächlich Geschwader der leichten Kreuzer. Auch im atlantischen Ozean trafen norwegische Schiffe englische Kreuzer. Dies reihe vermutlich in Verbindung mit der Jagd auf die „Röbe“.

Berlin, 14. Febr. Nach einer Blättermeldung handelt es sich bei dem Seegefecht auf der Doggerbank um ganz neue englische Schiffe, die für den Minen- und Luftabwehrdienst gebaut und im Typ der kleinen Kreuzer gehalten sind. Sie fahren 16 Seemeilen und haben eine Besatzung von 78 Mann. Sie waren erst seit Januar in Dienst.

London, 14. Febr. (T.U.) Reuter meldet aus Paris, das Marineministerium ist über das Los des kleinen Kreuzers „Admiral Charrier“ beunruhigt, der an der hiesigen Küste kreuzte und von dem seit dem 8. Februar nichts mehr gehört wurde, dem Tage, an welchem die Deutschen nach ihrem Bericht ein französisches Schiff torpediert haben.

Der Luftkrieg.

Paris, 14. Febr. (W.B.) Der französische Flieger Poiree, der an der russischen Front kämpfte, erklärte einem Mitarbeiter des „Journal“, das russische Flugzeugen verdiene zwar Anerkennung, doch seien nicht genug Flugzeuge vorhanden. Frankreich müsse der russischen Heeresleitung Flugzeuge schicken, um ihr eine unwiderstehliche Offensive an der deutschen Ostfront zu ermöglichen.

Vom Balkankriegsschauplatz.

Athen, 14. Febr. (W.B.) Die Bulgaren haben Pieri, 25 km. von Salona, besetzt.

Budapest, 14. Febr. (T.U.) Das bulgarische Blatt „Kambana“ meldet aus Korfu: Die italienische Heeresleitung beschloß die Räumung von Durazzo. Die Truppen in Durazzo wurden, wie verlautet, nach Salona eingeschickt.

Athen, 14. Febr. (T.U.) „Embros“ meldet aus Saloniki: General Sarrail will an der griechischen Grenze eine Aktion gegen die Zentralmächte beginnen. Die Franzosen sind mit den Engländern, die unter Offiziersmangel leiden, unzufrieden. General Sarrail erklärte, die Engländer in französische Formationen einteilen zu müssen, wenn England keine Offiziere nach dem Balkankriegsschauplatz sendet. Die Unstimmigkeit zwischen den verbündeten Truppen in Saloniki nimmt zu. Die Engländer versehen nur den Etappen-dienst, was die Franzosen und Serben ungern sehen.

Der Krieg über See.

Madrid, 14. Febr. (W.B.) Bericht des belgischen Kolonialministers. Der Befehlshaber der belgischen Streitkräfte auf dem Tanganjika-See meldet unterm 9. Februar, daß der kleine Dampfer „Sedwig von Wisman“ in einem Seekampf auf der Höhe von Mtoa-Ubertilla versenkt wurde. Zwei Deutsche wurden getötet. Die übrige Besatzung, bestehend aus zwei Offizieren, zehn Seefoldaten und neun eingeborenen Matrosen, wurde gefangen. Die belgische und die englische Flottille erlitten keinen Verlust.

Kleine Mitteilungen.

Meiningen, 14. Febr. Von Insassen des Zucht-Hauses in Untermaßfeld bei Meiningen sind bisher 500 Mk. für die Zwecke des Roten Kreuzes gespendet worden.

Basel, 14. Febr. Der russische Ministerpräsident Stürmer hat, laut Birschewitsch Wjedomoski, den für den 10. März einberufenen Kongress der christlichen Leute in Odessa verboten. Der Kongress sollte eine Rundgebung für die unbeschränkte Fortdauer des Krieges gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn beschließen. (Ob dem Verbot eine Bedeutung in dem Sinne zukommt, daß Rußlands leitende Kreise kriegsmüde sind?)

Genf, 14. Febr. Aus Paris wird durch den Presse-telegraph gemeldet: In Paris sind Paläste angezündet worden, die im Namen des Kriegsministers alle militärfreien Männer auffordern, sich sofort freiwillig zu stellen.

Bukarest, 14. Febr. (T.L.) „Dimineata“ schreibt: König Nikita hat die französische Regierung, sich zu überlegen, ob sie ihm einen Aufenthaltsort in einem neutralen Lande gestatten könne. Frankreich habe die Ueberfiedelung nach Amerika genehmigt. Nikita zieht indessen die Schweiz vor. Er will keineswegs das Kriegsende in Frankreich abwarten.

Athen, 14. Febr. Der gefangen gehaltene österreichisch-ungarische Konsul in Korfu ist an Bord einer griechischen Fischerbarke gestochen. Er hat viele wichtige Dokumente mitgenommen.

Athen, 14. Febr. (W.B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Kontrakt mit der italienischen Mission zur Reorganisation der Gendarmrie ist heute abgeschlossen. Er wird nicht erneuert, da die vorgeschlagenen Bedingungen von Griechenland nicht angenommen werden.

Konstantinopel, 14. Febr. (W.B.) Die Regierung hat in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, durch welchen die militärische Dienstpflicht bis zum fünfzigsten Lebensjahre ausgedehnt und die Befreiung vom Militärdienst durch Zahlung einer Taxe eingeschränkt wird.

Zürich, 14. Febr. Die Blätter melden aus Saloniki: Die rumänischen Reservisten, die sich in Saloniki aufhielten, erhielten von ihrer Regierung den Befehl, sofort in die Heimat zurückzukehren.

Amsterdam, 14. Febr. (W.B.) Wie ein hiesiges Blatt berichtet, meldet die „Times“ aus Toronto, daß kanadische Soldaten, die in Galgary ausgebildet werden, deutsche Geschäfte überfielen und ein großes Hotel zerstörten.

Wilson und der Reichskanzler.

Washington, 13. Febr. Die Unterredungen amerikanischer Zeitungsmänner mit dem Unterstaatssekretär Zimmermann und mit dem Reichskanzler von Bethmann haben hier ungeheures Aufsehen hervorgerufen, indem sie dem Lande die Augen öffneten. Die gesamten amtlichen Kreise beizien sich mit Ausdrücken des Bedauerns, daß ein solcher Eindruck herrschen konnte. Niemand habe je eine Demütigung Deutschlands beabsichtigt, und keine amerikanische Regierung hätte dies versuchen können. Die Unterredungen erfüllen offensichtlich den guten Zweck, dem Publikum die Augen zu öffnen über die Gefahr, die in der Haltung der Regierung gegen Deutschland lauerte. (A. Jtg.)

New York, 14. Febr. (W.B.) Durch Funkgespräch von dem Vertreter des W. T. B. In Erwägung der wahrscheinlichen Haltung der amerikanischen Regierung gegenüber der deutschen Erklärung betreffend bewaffnete Handelsschiffe greift die englandfreundliche Presse die deutsche Ankündigung heftig an und versucht, das amerikanische Volk auf jede Weise gegen Deutschland aufzuheizen. Der „New-

York Herald“ erklärt leidenschaftlich, Amerika könne das neue reuonische Seeräubersprogramm nicht annehmen. — Die „New York Tribune“ nennt die deutsche Ankündigung einen Vorwand für weitere Schredenstaten. — Einige Blätter bemerken im Hinblick auf die Versicherung der englischen Presse, daß nicht Wilson, sondern die englische Flotte die Einstellung der Unterseebootsangriffe bewirkten, mit Ironie, warum man sich denn über die deutschen Unterseebootsangriffe nach dem 1. März Sorge machen solle. — Eine Washingtoner Depesche der „New York Times“ sagt: Amtliche Kreise des Staatsdepartements wollen keine Bemerkungen über die deutsche Ankündigung machen, sondern lieber warten, bis sie deren amtlichen Text vor Augen haben.

Verpflegungsgebühren für Marinemannschaften.

Berlin, 14. Febr. (W.B.) Die Bestimmung, nach welcher während des Krieges die unter Gewährung freier Fahrt beurlaubten Mannschaften mobiler und immobilier Formationen des Heeres für die Dauer des Urlaubs Verpflegungsgebühren erhalten, ist durch eine Allerhöchste Ordre vom 30. Januar 1916 auch auf die Mannschaften der Marine ausgedehnt worden. Der Anspruch auf Verpflegungsgeld für die Mannschaften der Marine beginnt ebenso wie für die des Heeres mit dem 21. Dezember 1915.

„Wie wird das Fett uns munden?“

Berlin, 13. Febr. (W.B.) Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Unter der Ueberschrift: „Wie wird das Fett uns munden?“ brachte die in Zürich erscheinende Zeitung „Volkrecht“ am 8. vorigen Monats folgende Auslassung: Nach einer Einsetzung in der Neuen Züricher Zeitung sind die über die Feiertage nach Deutschland aufgegebenen Postpakete mit Fettwaren garnicht an die Adressaten gelangt, sondern an die Zentrale nach Berlin gewandert. Diese Maßnahme, die auf den ersten Blick als eine soziale erscheint, da die Regierung offenbar nicht einzelne in Fett schwimmen lassen wollte, während der großen Masse alles Schmalz an den Kartoffeln fehlt, wird leider sehr herabgewürdigt durch die Ueberlegung, daß der Staat hier kurzer Hand ohne Entschädigung expropriert, während er sonst den rechtmäßigen Besitz sehr respektvoll zu behandeln pflegt. Vermutlich wird die Fettzentrale die gefangenen Waren nicht gratis weitergeben haben. — Diese Angaben sind von Anfang bis zu Ende unrichtig. Es ist bekannt, daß im Interesse eines gerechten Ausgleichs der für unsere Volksernährung wichtigsten Lebensmittel die in Postpaketen aus dem Auslande kommende Butter der Zentraleinkaufsgesellschaft in Berlin zur Verfügung gestellt werden muß. Die Postpakete sind aber den Adressaten niemals vorenthalten, sondern ordnungsmäßig ausgehändigt worden. Soweit von den Empfängern die Ablieferung verlangt worden ist, haben sie selbstverständlich den angemessenen Preis bar erhalten.

König Ferdinand in Wien.

Wien, 14. Febr. (W.B.) Der König der Bulgaren ist heute vormittag hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von Erzherzog Karl Franz Josef im Namen des Kaisers begrüßt. Eine große Menschenmenge brachte stürmische Huldigungen dar. Die Stadt ist reich besetzt.

Wien, 14. Febr. (W.B.) Der König der Bulgaren besuchte mittags den Kaiser in Schönbrunn. Er trug die Galauniform eines f. t. Feldmarschalls. Die Fahrt nach Schönbrunn glich einem Triumphzuge. Ein dichtes Menschenpallier begrüßte den König unausgesetzt mit hellem Jubel. Besonders herzlich war die Huldigung an der Schönbrunner Schloßpforte. Im Schloß ging der Kaiser in der Galauniform eines Feldmarschalls mit dem Bande des Christ-Methodius-Ordens seinem Gäste aus seinen Gemächern entgegen. Die Begrüßung war überaus herzlich. Beide Monarchen küßten einander innig. Sie zogen sich in die Gemächer zurück und blieben lange Zeit in einem intimen Gespräch. Um halb 1 Uhr fand in der Kleinen Galerie Frühstückstafel beim Kaiser statt. Nach dem Frühstück hielten die beiden Herrscher Cercle ab. Der Kaiser sprach zunächst mit Radoslawow und Jekow, der König mit Burian, Kroatatin und den beiden Ministerpräsidenten.

Ein aufrichtiger Engländer.

London, 14. Febr. (T.L.) Ein Engländer namens Dr. Armstrong Jones hatte in einer Zuschrift an eine Londoner Zeitung behauptet, daß England sich im letzten Stadium eines Todeskampfes befinde, der möglichst rasch die nationale Vernichtung bedeute, und hat daran gelehrte Vergleiche mit dem Schicksal Carthagos geknüpft, das er mit dem heutigen England verglich, insofern auch

unseren Leuten, sondern bei einem von drüben. Das ist eine ganz eigene Geschichte. Ich will sie dir erzählen. Kurz vor dem Abmarsch wurde noch ein Mann in unsere Kompanie eingeschoben, ein kleiner, schwarzer, krummbeiniger Kerl. Der Oberst erzählte uns, was es mit ihm für Bewandnis hatte. Ein Student war es, aus Rußisch-Polen, der vor den Schergen des Jaren in die Schweiz hatte flüchten müssen. Solche Menschen gibt es ja zu Hunderten. Bei Kriegsausbruch hatte er sich freiwillig gemeldet, wurde aber abgewiesen. Man ist begreiflicherweise sehr mißtrauisch gegen solche Elemente. Aber er lief nicht loder, rannte von Pontius zu Pilatus, bat und bettelte, und schließlich setzte er es durch, daß er als einfacher Infanterist eingestellt wurde.

Ich kann nicht behaupten, daß ich von diesem Zuwachs sonderlich entzückt war. Eine Art Trost war es noch, daß der Bursche mit der schmalen Brust und den krummen Beinen doch nicht lange mittun würde. Aber darin täuschte ich mich. Er hielt aus, mit einer Zähigkeit und Widerstandsfähigkeit, die ich dem schwachen Körper niemals zugetraut hätte. Noch ehe der erste Schuß gefallen war, hatte er sich sozusagen das Bürgerrecht erworben. Zwar standen die anderen dem schweigender und verschlossener Mensch noch immer fremd gegenüber, aber es war kein Mißtrauen und keine Feindseligkeit mehr, wie im Anfang. Und dann kam der heiße Tag.

Ich will dir kein Bild der Schlacht geben. Wie es zugeht da draußen, leset ihr ja jetzt tagtäglich in den Zeitungen und könnt euch trotz aller Schilderungen keine Vorstellung davon machen, was es heißt, so stundenlang da liegen im Schrapnellfeuer und schießen und schlafen, und zusehen, wie es rechts und links einen zu Boden schlägt und —

Doch, wie gesagt, ich will keine Schilderung geben. Nur Tatsachen will ich berichten. Die Russen hatten sich auf uns eingeschossen, tabellos. Ihre Granaten trepieren gerade über unseren Köpfen. Sprungweise ging die ganze Schwarmlinie vorwärts. Aber diese höllischen Dinger folgten uns immer wieder. Ich kam neben den kleinen Polen zu liegen. Man hat nicht viel Zeit, in der Feuerlinie Betrachtungen anzustellen. Aber doch fiel mir sein Gesicht auf. Nie zuvor habe ich jemals in den Zügen eines Menschen sich solchen Haß ausdrücken sehen. Und plötzlich, mitten im Bischen der Granaten, im Knattern der Maschinengewehre, begann er zu erzählen. Vielleicht sprach er auch nur zu sich selbst, wiederholte mit lauter Stimme

Carthago gegen Ausgang der punischen Kriege verglichen, aber bis zur höchsten Energie aufgeschaltete Versuche machten, endgültige Befestigung durch die Römer abzuwehren. — Die Auslassungen des Dr. Armstrong Jones, besonders der Stand, daß er das heutige England mit dem herbeibekommenen Carthago verglich, hat einen Sturm des Protestes hervorgerufen.

„Wie der Krieg zu gewinnen ist.“

Mailand, 14. Febr. (T.L.) Im Verlaufe eines Trages über das Thema: „Wie der Krieg zu gewinnen ist“ sagte der Graf Tro Bonzi in Mailand vor einer Versammlung von Mitgliedern der italienischen Nationalliga, der auch englische Konsul beiwohnte: Wir Italiener müssen die Deutschen in unserem eigenen Hause besiegen, es sind deren noch viele in Italien und unser ganzer Lebens- und unsere Industrie, — unser ganzes öffentliches Leben ist mit Deutschen. — Dazu meldet der Bericht, daß die Reden des Grafen Bonzi lebhaft applaudiert wurden. Wir Italiener müssen hier gute Kenntnis nehmen, denn die italienische Nationalliga ist eine genaue Nachahmung des England seit Kriegsausbruch gegründeten antideutschen und die Worte des Italieners Bonzi sind daher nach englischer Vorbild eine kleine Hege gegen die deutschen Vandalen Italiens, so daß man sich nicht wundern dürfen wird, über kurz oder lang wieder Deutschepogrome stattfinden.

Briands Romreise.

Rom, 14. Febr. (W.B.) Meldung der Agencia Triand und die französische Mission sind im italienischen Hauptquartier vom König zur Tafel gekommen. Die Mission befristete mehrere Punkte der italienischen Front am mittleren und unteren Isonzo sowie in der nördlichen Zone und verließ am Sonntagabend im Zuge der Kriegszone.

Basel, 14. Febr. Die Nachrichten melden aus Mailand, die „Stampa“ bestätigt, daß das einzige positive Ergebnis der Romreise Briands eine begrenzte Beteiligung Italiens vor Saloniki sein werde, wobei den Charakter eines Solidaritätsakts der Entente in den donien tragen sollte.

Die Kohlennot in Italien.

Lugano, 14. Febr. (T.L.) Eine neue Besetzung von Vertretern der italienischen Kleinbahnen und Mailänder Handelskammer beschloß am Samstag auch die Regierung um Maßnahmen zur Bekämpfung der Kohlennot zu erforschen, da sie sonst die Betriebe einstellen muß. Der Vertreter der norditalienischen Bahnen teilte mit, die Gesellschaft für ihren Bedarf von 22000 Tonnen Kohlen sonst eine Ausgabe von 70000 Lire, jetzt aber eine von 440000 Lire habe.

Judenpogrome.

Haag, 14. Febr. Das jüdische Unterstaatssekretariat für Petersburg erhob beim Gouverneur von Minsk Beschwerde wegen der Pogrome, die vier Tage gedauert hätten. Die Juden wurden innerhalb zwei bis drei Tagen aus ihren Wohnungen gewiesen, ohne daß für ihre Irgend welche Vorkehrung getroffen wurde. Die verlassenen Stätten wurden von den Soldaten in kurzer Zeit in den Verkauf verwandelt.

Gesand auf der Flucht.

Berlin, 14. Febr. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Lugano: Es wird bestätigt, daß Gesand Pascha sich seinen Söhnen nach Korfu eingeschifft hat. Sein reiches Gepäck ist bereits dort angekommen.

Tagesnachrichten.

Hannover, 14. Febr. (W.B.) In der Umkleekabine der Städtischen Sparkasse wurde heute Nacht eingebrochen, der Geldschrank mit den modernsten Vorrichtungen geöffnet und der Inhalt von 27000 Mark entwendet. Vom Täter ist man bis jetzt spurlos.

Wien, 14. Febr. Der „Morgen“ meldet: In der Kurburggasse 26 spielten Kinder mit einem blindgeborenen Hausbischensrapnell, das ein Urklauer aus dem Hinterhof mitgebracht hatte. Das Geschöß fiel nieder und die vier Kinder wurden tödlich, eine Frau leicht verletzt, mehrere Wohnungen beschädigt.

London, 12. Febr. (W.B.) „Daily Chronicle“ berichtet aus Deal vom 10. Februar: Der norwegische Dampfer „Correct“ ist bei Northforeland mit einem russischen Dampfer zusammengestoßen und gesunken. Es ist kein Menschenleben verloren gegangen.

Haß.

Kriegsflitze von Adolf Stark.

(Nachdruck verboten.)

Leutnant Berger drehte sich geschickt mit der linken Hand die durchgeschossene Rechte lag unbeweglich in dem großen schwarzen, am Halse verknöteten Tragetuche — eine Zigarette, führte sie zum Munde, zündete sie an und blies behaglich Rauchringe in die Luft. Ich hätte ihm gerne geholfen, aber er war recht nervös und gereizt und sah es nicht gern, wenn man ihn bemutterte. Er wollte nicht gehätselt werden wegen des „Bischen“ zerschossenen Knochens. Hoffentlich heile das recht bald, damit er wieder zur Front zurückkehren könne. Er war notwendig da draußen. An Offizieren sei kein Ueberfluß.

Heute, beim Verbandwechsel, hatte ich ihm versichert, daß die Heilung sehr rasch vor sich gehe. Das hatte seine Laune sichtlich gehoben, ja, es machte ihn sogar gesprächig. Bis jetzt hatte er nicht viel erzählt, hatte auf alle neugierigen Fragen nur kurze Antworten gegeben. Heute begann er ganz unangefordert.

„Weißt du, lieber Doktor, erst seit ich da draußen war, Tage und Wochen lang, erst seitdem kenne ich die Menschen, wie sie sind. Zu Hause, in Friedenszeiten, da stecken wir tief in den Vorurteilen drinnen. Und dann, ich weiß nicht, wie ich es ausdrücken soll! Daheim, im Frieden, stecken unsere Seelen sozusagen in Kleidern, in Uniformen, daß wir die wahre Gestalt nicht zu erkennen vermögen. Im Felde fällt die Hülle herab wie Zunder und der innere Mensch steht nackt da, so, wie er ist. Ich versichere dich, wir brauchen uns dieser Nacktheit nicht zu schämen. Was da alles zum Vorschein gekommen ist — — Herrgott, ich hätte ja keine Ahnung, was für Leute in meiner Kompanie stecken. Diese Intelligenz, sage ich dir, und diese Ausdauer und Hingebung — — Da war ein Mann, er diente schon ein drittes Jahr, bei dem regnete es während der Dienstzeit nur so Strafen wegen Faulheit und Nachlässigkeit und so weiter. Und jetzt im Kriege — — ich schäme mich nicht, dir zu gestehen, daß ich am Tage nach Hlozow ihm die Hand reichte und ihn beinahe um Verzeihung bat. „Sie sind ja ein ganz anderer geworden, Mensch.“ Und er grinste über das ganze Gesicht. „Ja, im Kriege, Herr Leutnant, das ist ja auch etwas ganz anderes.“

Aber aus Abgründe der Seele habe ich gesehen. Nicht bei

alles das, was seit Monaten und Jahren sein arme zu zerquälte. Von Pogroms erzählte er, von wilden Heiden, nach einem jungen Mädchen die Augen ausgestochen, nach dem es geschändet hatten, die eine alte Frau aus dem Fenster mit Pflaster hinabgeworfen, daß das Hirn aus der gebrochenen Schädeldecke an der Mauer emporsprühte. Und während die Lippen stoßweise unzusammenhängend diese Worte murmelte, schloß er mechanisch, ruhig und behutend, wie auf dem Kriegspfad.

Seine Kerben waren gespannt zum Blayen. Ich trat mit dem Kolben in die Seite. „Mensch, um Gottes Willen schweige doch mit deinen gräßlichen Geschichten.“

Er sah mich aus leeren Augen groß an. „Es ist die Schwester und Mutter“, murmelte er. Und dann schoß er auf. Das Granatfeuer wurde immer ärger. Wie es und er prasselte es auf uns hernieder. Die Stellung war nicht zu halten, es kam der Befehl, zurückzugehen. Ich sah den Befehl ins Ohr, und plötzlich bekamen seine starrten Augen Leben. „Zurückgehen? Niemals, niemals!“ Er trat mitten im Feuer, schlang das Gewehr über dem Kopf und sprang in langen Schüben über das Feld dem Feinde entgegen. Ein Wahnsinn war es, aber ein anstehender Wahnsinn. In der nächsten Sekunde jagten wir alle denselben Weg mitten drinnen, zwischen meinen tapferen Jüngern, überbrüllend, wie sie, den Säbel schwingend, los auf die Schützengräben. Gut zweihundert Schritte waren es, zweihundert Schritte im schärfsten Feuer; ein Bursche nicht alle am Blayen blieben. Aber es gibt noch mehr. Wir kamen hinüber, wir hieben drein, wenige waren noch, dann hoben die Ueberlebenden der Feinde die Hände die Höhe, zum Zeichen der Ergebung.“

Der Leutnant warf die abgebrannte Zigarette in die Aschenschale, zerdrückte den glimmenden Rest mit dem Fuß und erhob sich.

„Nun, und — —?“ fragte ich.
„Was für ein Und?“ Glaubst du, im Leben gibt es kein Ende: hat, wie es der Leser sich wünscht? Am Abend haben wir ihn begraben, den kleinen, schwarzen Polen, nicht mit den anderen zusammen im Massengrab, sondern allein. Er hat sich wohl verdient, dies Ehrengrab, dies die einzige, was wir ihm noch geben konnten.“

„Prinz Eitel Friedrich.“

„Prinz Eitel Friedrich“ ist der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ in Portsmouth in Nordamerika interniert. Am 1. Dezember vor. J. fand nun an Bord des Schiffes eine Weihnachtsfeier statt, die den „Marsen zur See“ den Mannschaften des „Kronprinz Wilhelm“ von edlen Damen bereitet worden war, die unter dem Namen „Prinz Eitel Friedrich“ seit Weihnachten für die Vorbereitung des Festes vor dem Schiffen für die Vorbereitung des Festes waren. Die Feier nahm einen eindrucksvollen Verlauf und die Bedachten wußten es zu schätzen, daß im Land sich Menschen gefunden hatten, die ihre Tage und ihnen ein echtes deutsches Weihnachtsfest gaben. Bei der Feier wurde ein von einem Herrn J. J. in New York verfaßter Prolog vorgetragen, von tiefer Empfindung und von großem Verstand der Sprache der Braven zeugt, die von der Heimat getrennt und verhindert sind, am großen Kampf teilzunehmen. Das Gedicht lautet folgendermaßen:

„Prinz Eitel Friedrich“ ruht zu Portsmouth im Hafen
und schlief;
sein Aufstehen bewegt ihr Flaggentuch,
woher auf ihnen ein heimlicher Fluch?
„Prinz Eitel Friedrich“ ruht zu Portsmouth im Hafen
und schlief;
sein Aufstehen bewegt ihr Flaggentuch,
woher auf ihnen ein heimlicher Fluch?
„Prinz Eitel Friedrich“ ruht zu Portsmouth im Hafen
und schlief;
sein Aufstehen bewegt ihr Flaggentuch,
woher auf ihnen ein heimlicher Fluch?

„Prinz Eitel Friedrich“ ruht zu Portsmouth im Hafen
und schlief;
sein Aufstehen bewegt ihr Flaggentuch,
woher auf ihnen ein heimlicher Fluch?
„Prinz Eitel Friedrich“ ruht zu Portsmouth im Hafen
und schlief;
sein Aufstehen bewegt ihr Flaggentuch,
woher auf ihnen ein heimlicher Fluch?

„Prinz Eitel Friedrich“ ruht zu Portsmouth im Hafen
und schlief;
sein Aufstehen bewegt ihr Flaggentuch,
woher auf ihnen ein heimlicher Fluch?
„Prinz Eitel Friedrich“ ruht zu Portsmouth im Hafen
und schlief;
sein Aufstehen bewegt ihr Flaggentuch,
woher auf ihnen ein heimlicher Fluch?

„Prinz Eitel Friedrich“ ruht zu Portsmouth im Hafen
und schlief;
sein Aufstehen bewegt ihr Flaggentuch,
woher auf ihnen ein heimlicher Fluch?
„Prinz Eitel Friedrich“ ruht zu Portsmouth im Hafen
und schlief;
sein Aufstehen bewegt ihr Flaggentuch,
woher auf ihnen ein heimlicher Fluch?

„Prinz Eitel Friedrich“ ruht zu Portsmouth im Hafen
und schlief;
sein Aufstehen bewegt ihr Flaggentuch,
woher auf ihnen ein heimlicher Fluch?
„Prinz Eitel Friedrich“ ruht zu Portsmouth im Hafen
und schlief;
sein Aufstehen bewegt ihr Flaggentuch,
woher auf ihnen ein heimlicher Fluch?

„Prinz Eitel Friedrich“ ruht zu Portsmouth im Hafen
und schlief;
sein Aufstehen bewegt ihr Flaggentuch,
woher auf ihnen ein heimlicher Fluch?
„Prinz Eitel Friedrich“ ruht zu Portsmouth im Hafen
und schlief;
sein Aufstehen bewegt ihr Flaggentuch,
woher auf ihnen ein heimlicher Fluch?

„Prinz Eitel Friedrich“ ruht zu Portsmouth im Hafen
und schlief;
sein Aufstehen bewegt ihr Flaggentuch,
woher auf ihnen ein heimlicher Fluch?
„Prinz Eitel Friedrich“ ruht zu Portsmouth im Hafen
und schlief;
sein Aufstehen bewegt ihr Flaggentuch,
woher auf ihnen ein heimlicher Fluch?

„Prinz Eitel Friedrich“ ruht zu Portsmouth im Hafen
und schlief;
sein Aufstehen bewegt ihr Flaggentuch,
woher auf ihnen ein heimlicher Fluch?
„Prinz Eitel Friedrich“ ruht zu Portsmouth im Hafen
und schlief;
sein Aufstehen bewegt ihr Flaggentuch,
woher auf ihnen ein heimlicher Fluch?

„Prinz Eitel Friedrich“ ruht zu Portsmouth im Hafen
und schlief;
sein Aufstehen bewegt ihr Flaggentuch,
woher auf ihnen ein heimlicher Fluch?
„Prinz Eitel Friedrich“ ruht zu Portsmouth im Hafen
und schlief;
sein Aufstehen bewegt ihr Flaggentuch,
woher auf ihnen ein heimlicher Fluch?

„Prinz Eitel Friedrich“ ruht zu Portsmouth im Hafen
und schlief;
sein Aufstehen bewegt ihr Flaggentuch,
woher auf ihnen ein heimlicher Fluch?
„Prinz Eitel Friedrich“ ruht zu Portsmouth im Hafen
und schlief;
sein Aufstehen bewegt ihr Flaggentuch,
woher auf ihnen ein heimlicher Fluch?

„Prinz Eitel Friedrich“ ruht zu Portsmouth im Hafen
und schlief;
sein Aufstehen bewegt ihr Flaggentuch,
woher auf ihnen ein heimlicher Fluch?
„Prinz Eitel Friedrich“ ruht zu Portsmouth im Hafen
und schlief;
sein Aufstehen bewegt ihr Flaggentuch,
woher auf ihnen ein heimlicher Fluch?

„Prinz Eitel Friedrich“ ruht zu Portsmouth im Hafen
und schlief;
sein Aufstehen bewegt ihr Flaggentuch,
woher auf ihnen ein heimlicher Fluch?
„Prinz Eitel Friedrich“ ruht zu Portsmouth im Hafen
und schlief;
sein Aufstehen bewegt ihr Flaggentuch,
woher auf ihnen ein heimlicher Fluch?

„Prinz Eitel Friedrich“ ruht zu Portsmouth im Hafen
und schlief;
sein Aufstehen bewegt ihr Flaggentuch,
woher auf ihnen ein heimlicher Fluch?
„Prinz Eitel Friedrich“ ruht zu Portsmouth im Hafen
und schlief;
sein Aufstehen bewegt ihr Flaggentuch,
woher auf ihnen ein heimlicher Fluch?

„Prinz Eitel Friedrich“ ruht zu Portsmouth im Hafen
und schlief;
sein Aufstehen bewegt ihr Flaggentuch,
woher auf ihnen ein heimlicher Fluch?
„Prinz Eitel Friedrich“ ruht zu Portsmouth im Hafen
und schlief;
sein Aufstehen bewegt ihr Flaggentuch,
woher auf ihnen ein heimlicher Fluch?

„Prinz Eitel Friedrich“ ruht zu Portsmouth im Hafen
und schlief;
sein Aufstehen bewegt ihr Flaggentuch,
woher auf ihnen ein heimlicher Fluch?
„Prinz Eitel Friedrich“ ruht zu Portsmouth im Hafen
und schlief;
sein Aufstehen bewegt ihr Flaggentuch,
woher auf ihnen ein heimlicher Fluch?

„Prinz Eitel Friedrich“ ruht zu Portsmouth im Hafen
und schlief;
sein Aufstehen bewegt ihr Flaggentuch,
woher auf ihnen ein heimlicher Fluch?
„Prinz Eitel Friedrich“ ruht zu Portsmouth im Hafen
und schlief;
sein Aufstehen bewegt ihr Flaggentuch,
woher auf ihnen ein heimlicher Fluch?

„Prinz Eitel Friedrich“ ruht zu Portsmouth im Hafen
und schlief;
sein Aufstehen bewegt ihr Flaggentuch,
woher auf ihnen ein heimlicher Fluch?
„Prinz Eitel Friedrich“ ruht zu Portsmouth im Hafen
und schlief;
sein Aufstehen bewegt ihr Flaggentuch,
woher auf ihnen ein heimlicher Fluch?

Schweinefleisch, für zubereitetes, insbesondere gepökeltes oder geräuchertes Schweinefleisch, für frisches und ausgelassenes Schweinefleisch, für gefasenes und geräuchertes Speck, sowie für Würstchen festzusetzen. Sie haben weiterhin zu bestimmen, wieviel mindestens vom Schlachtgewicht des Schweines oder welche Teile bei den gewöhnlichen Schlachtungen frisch verkauft werden müssen. Die übrigen Bestimmungen der Verordnung schließen sich mit unwesentlichen, durch den Grundgedanken der Vorlage und die bisherigen Erfahrungen bedingten Veränderungen der früheren Verordnung an.

Schulentlassung und Berufswahl. Binnen kurzem werden viele Knaben vor die Frage gestellt werden, welcher Beruf sie nach der Schulentlassung ergreifen werden. Diese Frage ist in diesem Jahre besonders schwer zu beantworten. Das sachkundigste Familienmitglied — der Vater — steht meistens im Felde und andererseits laden die hohen Löhne in der Industrie. Manche Mutter läßt sich — bei den hohen Lebensmittelpreisen verständlich — durch die Aussicht auf diesen Verdienst und die dadurch herbeigeführte Steigerung des Familieneinkommens verleiten, ihren Sohn von einer tüchtigen Berufsausbildung zurückzuhalten. Davor kann nicht ernst und dringlich genug gewarnt werden, denn die Zukunft des jungen Menschen muß höher gewertet werden, als der augenblickliche Vorteil. Das Heer der ungelerten Arbeiter ist schon jetzt viel zu groß und es müßte geradezu zu einer Katastrophe auf dem Arbeitsmarkte führen, wenn durch den augenblicklich hohen Lohn auch für Jugendliche die Zahl der Ungelernten noch mehr vergrößert würde. Fast in allen Städten befinden sich Berufsberatungsstellen für alle Berufe; für Lehrlinge, die sich für den Kaufmannsberuf eignen, übernimmt der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, Harfstr. 3 nicht nur die Berufsberatung, sondern auch gleich die Vermittlung von Stellen. Der Leipziger Verband unterhält Geschäftsstellen in Berlin, Breslau, Chemnitz, Köln, Dresden, Erfurt, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Königsberg, Magdeburg, Mannheim, München und Nürnberg.

Strengere Einhaltung der fettlosen Tage! Während der fettlosen Tage in den durch die Bundesratsverordnung vom Oktober 1915 umschriebenen Speisewirtschaften, Vereinen und Erfrischungsräumen — allgemein eingehalten werden, sind mehrfach Klagen darüber aufgetaucht, daß die Handhabung der fettlosen Tage minder gewissenhaft sei. Das ist an sich leicht zu erklären. Das Fleischverbot erstreckt sich auf die (genau bestimmten und umgrenzten) Nahrungsmittel selbst; die Kontrolle ist einfach, jedem Gaste möglich und das Risiko der Übertretung demgemäß sehr groß. Das Fettverbot dagegen bezieht sich auf die Art der Zubereitung; die Kontrolle ist weit schwieriger; der Anreiz, sich aus Bequemlichkeit oder aus Gründen der geschäftlichen Konkurrenz in einigem Umfange über die Verordnung hinwegzusetzen, stärker. Es ist jedoch dringend nötig, daß auch das Fettverbot genau so streng und peinlich beobachtet wird, wie die Fleischsperrre. Der Fettmangel fällt, wie jedermann weiß, in unserer gegenwärtigen Ernährungslage ebenso schwer ins Gewicht wie die Fleischknappheit. Häufen sich die Übertretungen — und die Tendenz dazu haben sie ja bekanntlich, sobald einmal überhaupt eine laxere Auffassung eingerissen ist — so muß sich daraus eine durchaus fühlbare Schwächung des zur Verfügung stehenden Fettangebots ergeben. Ramentisch in den größeren Städten, wo ein nicht unbeträchtlicher Teil der erwachsenen Bevölkerung wenigstens eine Hauptmahlzeit in Speisewirtschaften (auch Petriessantinen und -Kafinos) einnimmt, kommt dem Verbrauch außerhalb der (an das Fleisch- und Fettverbot, wie bekannt, aus naheliegenden technischen Gründen nur moralisch, nicht gesetzlich gebundenen) Haushaltungen eine keineswegs zu unterschätzende Bedeutung zu. Also — so allgemein und vollständig wie am Dienstag und Freitag das Fleisch muß am Montag und Donnerstag die unterjagte Fettverwendung verpönt sein!

Das Abkeimen der Kartoffeln nicht vergessen! Das rechtzeitige Abkeimen der Kartoffeln darf nicht versäumt werden. Jeder Keim entzieht zu seinem Aufbau der Knolle Nährstoffe, die so der Volksernährung verloren gehen. Das Abkeimen ist also wichtiger, als gewöhnlich angenommen wird, und sollte sobald als möglich geschehen, namentlich in diesem warmen Winter, der auch spätkeimende Sorten zum vorzeitigen Auskeimen bringt. Wo es an Arbeitskräften mangelt, können die Kinder mit Leichtigkeit herangezogen werden, wenn nur die Aufsichtsführenden darauf sehen, daß der Eifer nicht sobald erlahmt, und mit dem nötigen Ernst gearbeitet wird. — In warmen Kellern und Lagerräumen muß das Abkeimen sogar mehrmals erfolgen, und sind bei dieser Gelegenheit alle frankten und fauligen Knollen auszulesen. Auch die Futterkartoffeln dürfen den Tieren nur abgekeimt gegeben werden, weil die Keime geringe Spuren Solanin enthalten, das bei reichlicher Futterkartoffelfütterung schädlich wirken kann. Wegen die Verfütterung abgekeimter Futterkartoffeln bestehen selbstverständlich keine Bedenken.

Dank für Liebesgaben. Wir erhalten folgendes Schreiben, von dem wir unseren Lesern Kenntnis geben: Sie haben in hochherziger Weise zu der Sammlung für Unterseeboote eine Spende in Höhe von 50 Mk. beigelegt. Wir danken Ihnen dafür herzlich und teilen Ihnen mit, daß die von uns gesammelten Beträge infolge Zuschrift Sr. Excellenz des kaiserlichen Großadmirals Herrn von Roeder vom 7. Juni v. J. der „Zentralstelle für Angelegenheiten freiwilliger Gaben an die kaiserliche Marine“ in Kiel zur Verfügung gestellt werden. Diese ist im Einvernehmen mit der Unterseeboots-Inspektion befreit, eine möglichst gleichmäßige Verteilung an die Boote vorzunehmen, mögen dieselben in der Ost- oder Nordsee oder außerhalb der heimatischen Gewässer stationiert sein. Außerdem übermitteln die Zentralstelle Geld und Gaben an Befugene von Unterseebooten. Wir glauben damit die Verwendung der Gelder im Sinne der gütigen Gabe vorzunehmen. Mit deutschem Gruß: Krause, Generalsekretär z. D. Parrissius, Oberst z. D. Dr. jur. Seidel, Geheimrat Regierungsrat. Erwin Stein, Generalsekretär.

Provinz und Nachbarchaft. Oberfeld, 14. Febr. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am letzten Freitag auf der Grube Ritolautsollen bei Oberfeld. Der Bergmann Heinrich Hain aus Frohnhäusen wollte einen Wagen mit Eisensteinen zum Jahrsuhl bringen, der Förderkorb war aber, ohne daß der Verunglückte es gemerkt hatte, bereits an der Haltestelle vorbei, und so stürzte er ca. 200 Meter tief mit samt den Eisensteinen in den Schacht hinunter, wo er mit zerschmetterten Gliedmaßen von seinen Kameraden aufgefunden wurde. Er galt als ein treuer und gewissenhafter Arbeiter; er hinterläßt seine Frau mit einem Kinde. (Allg. Anzeig.)

Hager, 14. Febr. Hauptlehrer a. D. Ruff wurde der Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Hager, 14. Febr. Die Sprache wiedergelunden hat hier der 36 Jahre alte Student Wilhelm C. Er war zu Anfang des Krieges im Westen durch eine Granate verwundet worden und hatte durch die hierbei erlittene nervöse Ueberreizung die Sprache verloren. Nachdem alle ärztliche Kunst, ihm die Sprache wiederzugeben, vergeblich geblieben war, hat er sie jetzt durch eine erneute nervöse Ueberreizung, die durch einen Erstickungsanfall eintrat, wiedererhalten.

Limburg, 14. Febr. Der Kreisbauausschuß hat den Butterhöchstpreis für den Kreis Limburg (mit Ausnahme der Stadt Limburg) aufgehoben.

Koblenz, 9. Febr. Ein 30 Jahre altes Dienstmädchen in der Schloßstraße wollte sich Sonntag nachmittag die vorbeiziehende Musikkapelle ansehen; es stieg auf ein Glasdach, brach jedoch durch, fiel auf ein ungefähr 16 Meter tiefer angebrachtes Glasdach, und brach auch durch dieses. Schließlich blieb die Bedauernswerte in den Scherben hängen und verblutete.

Denkmalpflege im Distrikt in 1913 und 1914.

Den Berichten des Bezirkskonservators, Geheimen Baurats Professor Luthmer in Frankfurt, sind folgende Angelegenheiten zur Erforschung und Erhaltung der Denkmäler innerhalb des Distriktes zu entnehmen. In 1913: Für die durch Blitzschlag stark beschädigte evangelische Dorfkirche zu Ballersbach wurde der vom Synodal-Baumeister L. Hofmann aufgestellte Entwurf zur Herstellung und Erweiterung in einer Ortsbesichtigung vom 1. Juli begutachtet, an der außer den örtlichen Baubeamten und den Vertretern der Regierung zu Wiesbaden auch der Konservator der preussischen Kunstdenkmäler, Geheimrat Ober-Regierungsrat Luthmer, und als Vertreter des Ministers der öffentlichen Arbeiten Geheimrat Ober-Regierungsrat Hoffmann teilnahmen. Nach dem Vorschlag des letzteren soll der Eingang in die dem Dorf zugehörte, bisher als Chor benutzte Turmbauhalle verlegt und an der gegenüberliegenden Giebelwand des Schiffes in einem Baudock der Raum für Altar und Kanzel gewonnen werden. Die Wiederherstellung der alten Emporenstützen und des schönen Türbeschlages ist beigestimmt. Eine Abbildung des Türbeschlages ist beigelegt.

In dem alten, an malerischen Straßenbildern reichen Dorf Herbornseebach wurde das an hervorragender Stelle liegende Haus Decker vom Verputz befreit und in seinem schönen, mit Schnitzereien geschmückten Holzwerk wiederhergestellt, wozu eine Beihilfe von 150 Mark aus Mitteln des Bezirksverbandes bewilligt wurde.

In 1914: In der in einem Erweiterungsbau begriffenen evangelischen Kirche zu Ballersbach sind umfassende Wandmalereien ausgeführt worden, deren künstlerischer Wert ihre Erhaltung zur Pflicht macht. Nachdem von dem Maler S. Bette (Frankfurt) genaue Durchzeichnungen und farbige Wiedergaben in 1/10 Maßstab angefertigt waren, wurde bei einer Ortsbesichtigung gemeinsam mit dem ausführenden Architekten, Baurat Hofmann, festgestellt, daß die Bilder der Nordwand erhalten werden können. Da die Südwand wegen des Umbaus eines Seitenschiffes fallen muß, so wurde vereinbart, daß die Bilder dieser Wand (eine Kreuztragung mit besonders schöner Christusgestalt) nach den genauen Aufnahmen des Malers Bette in der Chornische neu ausgeführt werden sollen, ein Vorschlag, mit dem der Herr Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten durch Erlass vom 5. September 1914 sein Einverständnis ausgesprochen hat.

In Driedorf, das im 16. Jahrhundert zwei Burgen als Residenz der Nassau-Dillenburg Grafen besaß und erst 1819 seine aus Mauern und Türmen bestehende Stadtwehr verlor, erinnert heute nur noch die Ruine der Unterburg und einige in die Stadthäuser verbauten Reste der Oberburg an die frühere Bedeutung des Ortes. Der Wüstungsplan der letztgenannten Reste abzubrechen, mußte die Zustimmung verweigert werden.

In Herborn wurde ein von dem Fürsten Christian von Nassau-Weilburg 1730 der Stadt geschenkter Steinbrunnen vor etwa zwanzig Jahren von seinem Standort auf dem Markt entfernt, um einem Kriegerdenkmal von zweifelhaftem Kunstwert Platz zu machen. Zu der geplanten Feier des tausendjährigen Bestehens der Stadt wurde die Wiedererrichtung des Brunnen an seinem früheren Standort beschlossen, wozu die Bezirkskommission eine Beihilfe von 400 Mark beantragte, von welchen 350 Mk. bewilligt wurden. Haus Fischbach 100 Mk.

Die Beihilfen zur Freilegung von Fachwerkhäusern in Hager und Herbornseebach: Haus der Susanne Gabriel 100 Mk., wurden besonders in Anbetracht der Lage dieser Häuser im Stadtbilde befürwortet.

Die vier Fragen des Vierverbandes:

Wo? Wann? Wie? Was?
Verworren bleibt des Krieges Bild:
Was führt der Deutsche wohl im Schild? —
So fragt mit bänglichem Gesicht
John Bull, ob farbige oder nicht,
Der Franzmann und der Kachelmacher
Und mancher andre Widersacher.
Was mag der Boche denn vorbereiten?
Wird er zur Offensive schreiten?
Wo soll ein Dorfstoß wohl geschehen?
Wird sich's um Saloniki drehen?
Will an der Ostfront er probieren,
Landeinwärts weiter zu marschieren?
Wo mag der Madajen nur stecken,
Und was sucht wieder auszuhocken
Der Hindenburg in Süd und Norden,
Der so bedenklich still geworden?
Hat Oesterreich sich ausgedacht,
Wo es den nächsten Dorfstoß macht?
Hört am Tsonjo man's nicht nrollen?
Ob dort mit Macht sie vorwärts wollen?
Wo liegt im Westen wohl das Ziel?
Spricht von Calais man nicht recht viel?
Argonnen — Artois — Ardennen —
Man hört sie all' als Kampfsplatz nennen;
Von Absichten in den Dogesen
War auch schon häufiger zu lesen.
Doch, wie im Süden bis gen Glandern
Auch ratend die Gedanken wandern,
Soviel bisher orakelt worden,
Ob West, ob Ost, ob Süd, ob Norden —
Als Antwort bleibt in dubio:
Das unbestimmte, alte „Wo“?
Dem folgt mit gleichem Zweifel dann
Die Schicksalsfrage nach dem „Wann“?
Dazu gefelt sich quälend die,
Ob Dorfstoß oder nicht? — das „Wie“?
Sie münden alle drei im „Was“?
Entente, ach, wer sagt dir das???

Gottlieb (im „Tag“).

Lokales.

Neuregelung der Schweine- und Schweißpreise. In der gestrigen Sitzung hat der Bundesratsverordnung beschlossen, durch die seine Verordnung vom 1. November 1915 über die Regelung der Preise für Schweinefleisch und Schweiß abgeändert und die Versorgung mit frischem Schweinefleisch auf neue Grundlage gestellt wird. Dem hervorgetretenen Bedürfnis gemäß sind nach den Wirtschaftsgedichten die Preise für Schweine der verschiedenen Gattungen als Stall- oder Wiegestelle festgesetzt. Die Preise werden durch Viehhändler auf dem Markte sowie durch die von ihnen bestimmten Behörden geregelt. Die Verkäufer sind verpflichtet, Höchstpreise bei der Abgabe der Verbraucher für die einzelnen Stücke festzusetzen.

Unsere Tapferen.

Es war am 4. Mai 1915, zwei Tage nach dem großen Durchbruch bei Gorlice. Das 1. Bataillon eines niederösterreichischen Regiments lag zur Artilleriebedeckung hinter einer Höhe in der Nähe des Dorfes Bednarki. Gegen 3 Uhr nachmittags fing die Artillerie an zu feuern; auch die Maschinengewehre setzten ein. „Die Russen sind da!“ erscholl es auf einmal. Das Bataillon stürmte den Abhang hinunter und fand die Russen bereits vorne im Walde. Mit kräftigem Hurra ging es mit der blanken Waffe auf den Feind los. Der Waldrand war bald erreicht. Ein deutscher Offizier und die Besatzung eines Maschinengewehrs eines unserer Infanterie-Regimenter lagen erschossen auf dem Boden. Mehrere Russen schleppten ein deutsches Maschinengewehr fort, während ein Unteroffizier und mehrere Mann den Rückzug deckten. In größter Eile stürmten der Gefreite Becklin (1. Komp.) aus Szemborze, Hr. Hohenalza, der Gefreite Meyer aus Bomsf und vier Mann den Feind nach. Diese feuerten bis zum letzten Augenblick, wurden aber nach heftigem Kampfe von den sechs Leuten niedergemacht. Das Maschinengewehr konnte dem Infanterie-Regiment zurückgegeben werden.

Während die erste Sturmwelle des Inf.-Regts. Nr. X die englische Besatzung der Stellung bei Hüllsch an der Straße La Bassée-Dens überannte, fing etwas rückwärts der englischen Stellung ein feindliches Maschinengewehr an zu arbeiten. Der Ersatz-Reservist Stein aus Osterfeld i. Westf. lief auf das feuernde Maschinengewehr von der Seite her zu, warf es um und machte den Gewehrführer nieder. Die übrigen Bedienungsmannschaften entflohen und wurden größtenteils auf der Flucht erschossen. Obwohl Stein durch einen Granatplitter am Oberschenkel verwundet worden war, erbot er sich, noch einmal mit seinem Leutnant nach vorn zu gehen und von neuem den Sturm auf den zweiten englischen Graben zu versuchen. Er erhielt für sein mutterhaftes, tapferes Verhalten das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Briefkasten der Schriftleitung.

Geheim in Haiger. Wenn Sie eine derartig schwere Anklage zu erheben haben, müssen Sie auch den Mut finden, die Anklage mit Ihrem Namen zu bedenken. Wenn Ihnen dies nicht möglich ist, dann sparen Sie lieber Zeit und Porto für namenlose Schreiberei, die Ihnen bei jedem rechtlich Denkenden nur den Vorwurf feiger, niedriger Gesinnung eintragen muß.

Wettervorausage für Mittwoch, 16. Febr.: Meist trübe, Niederschläge, etwas milder.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 15. Febr. Das „Berliner Tgbl.“ schreibt: Der Reichskanzler empfing gestern Nachmittag 5 Uhr die Führer der politischen Parteien des Abgeordnetenhauses. Die Unterredung bezog sich auf den Beschluß des Haushaltsausschusses über den Unterseebootkrieg. Es ist zwar noch nicht sicher aber doch wahrscheinlich, daß die Angelegenheit von ihren Urhebern nicht weiter fortgesetzt werden wird.

Genf, 15. Febr. Schweizer Blätter berichten, daß Flüchtlinge, die aus Belfort vor der Beschickung flüchteten und auf Schweizer Boden eintrafen, erzählen, daß die deutschen Geschosse furchtbare Verwüstungen hervorgerufen haben. Ganze Straßenzüge seien durch das Feuer der deutschen Artillerie schwer beschädigt worden, und gegen 50 Häuser völlig umgestürzt. Die Zahl der Toten und Verwundeten sei noch unbekannt. Die wohlhabenden Kreise flüchteten aus Belfort in hellen Scharen nach Lausanne.

Lugano, 15. Febr. Gestern morgen 9 Uhr kreisten zwei österreichische Flieger eine halbe Stunde über Mailand und warfen zahlreiche Bomben ab. Bisher wurden insgesamt zwölf Tote, außerdem 50 Verwundete bei den Sanitätswachen und 20 jedenfalls Schwerverwundete in das Krankenhaus eingebracht. Ein dritter österreichischer Flieger kreiste über Monza. Auch dort gab es mehrere Opfer.

London, 15. Febr. (T.M.) Amtlich wird gemeldet: Der Kreuzer „Arctura“ stieß an der Ostküste auf eine Mine. Man glaubt, daß er ganz verloren ist. Ungefähr zehn Leute von der Besatzung sind ertrunken.

Genf, 15. Febr. (T.M.) Ein englischer Dampfer mit einer bedeutenden Kupferladung ist nach einer Meldung des „Progres“ im Mittelmeer gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet und ist in der Bougie-Bucht eingetroffen. Ein französisches Segelschiff zerschellte an einer Treibmine nächst Larochelle.

Verantwortlicher Schriftleiter: Carl Sattler in Dillenburg.

Eier-Ersatz „Sparfam“ (Eigelb)
Eier-Ersatz „Einweiß“

Beste und sparsamste Verwendung bei den hohen Eierpreisen.

Bäckpulver „Starktrieb“
Veibigs-Puddingpulver
Veibigs-Vanillinzucker

die drei besten Freunde der Hausfrau.

Aus der ältesten und ersten Fabrik Deutschlands. Man achte auf die Fabrikmarke „Bäckerjunge“.

Es haben in allen besseren Geschäften. 828

Engros: Franz Kenrich, Dillenburg.

Vertretung & Lager: O. Niederrich sen., Areythal.

Kesselmäntel in Schmiedeeisen und Gus,
Kessel in Stahlblech und Gus, roh und emailliert,

empfehlen **H. A. Seun, Niedersfeld.**

Lagerarbeiter

in Haiger gesucht. Näheres Geschäftsstelle.

Laufmädchen

in Haiger gesucht. Näheres Geschäftsstelle.

Wer hat's übrig?

Ein Obermatrose von einem unserer Linienfahrer fragt an, ob wir ihm und seinen Kameraden einige Musikinstrumente (Mundharmonika, Ziehharmonika usw.) zur Aufheiterung der wenigen Musikanten besorgen könnten. Wir geben die Anfrage an unsere geschätzten Leser weiter und sind zur Sammlung und Verfertigung gerne bereit.

Verlag der Zeitung für das Dilltal.

Wir suchen ca. 15 bis 20
ältere kräftige Mädchen

für leichte Akkordarbeit.

Hoher Verdienst garantiert.

Jungenbach & Co., Haiger.

1 Schmiedegeselle.

(der auch Rindvieh beschlagen kann) gesucht von **H. A. Seun, Niedersfeld.**

Monteur

oder Maschinenschlosser für die Montage einer Dampfmaschine auf sofort gegen hohe Bezahlung gesucht. Bei guten Leistungen später feste Anstellung. Offertes unter **H. N. 361** an die Geschäftsstelle des Bl.

Ein Junge,

der die Klempnerei und Installation externer Wk., kann sofort oder zu Oftern eintreten bei **H. A. Seun, Niedersfeld.**

Gesucht zum 1. März ein anständiges, lauberes **Mädchen**

zum Servieren; auch solche die noch nicht rekolert haben, können sich melden. Angeb. mit Bild erwünscht. **A. Ruckstuhl, Gesellschaftshaus Erholung, Siegen i. W.**



Gestern verschied in Saargemünd nach langem schweren, im Felde sich zugezogenen Leiden unser lieber Sohn u. Bruder, der

Vizefeldwebel und Regimentschreiber
Willy Stäcker

im 38. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Stäcker.

Dillenburg, den 14. Februar 1916.

Bekanntmachung.

Heu und Stroh in jeder Menge und zu den höchsten Preisen kauft jederzeit Proviandamt

Bekanntmachung.

Der Entwurf des Haushaltsplans für Rechnungsjahr 1916 liegt gemäß § 78 der Städteordnung vom 18. Februar ab 8 Tage lang zur Einsicht der Angehörigen während der Dienststunden auf dem Rathhauses offen.

Dillenburg, den 15. Februar 1916.

Der Magistrat.

Holz-Versteigerung.

Mittwoch, den 23. Februar d. J., vormittags 10 Uhr, kommt aus hiesigem Gemeindevwald Distrikt 7, 8 und 9 Gemeindevwald dabei nachstehendes Holz zum Verkauf:

502 Nm. Buchen-Schell,
392 " Buchen-Knüttel,
450 " Buchen-Keiser.

Driedorf, den 12. Februar 1916.

Der Bürgermeister.

Weklar-Braunfeller Konsum-Verein

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Halbjahres-Bilanz per 31. Dezember 1915.

Aktiva:		Passiva:	
Grundbesitz	79191 50	Mitglieder-Anteile	10580
Betriebsbestände	28654 90	Reservefonds	8620
Verfügbare Werte	26062 03	Aufgenommene Mittel	6780
Warenbestände	176679 57	Grundschulden	9000
Forderungen	32158 92	Verbindlichkeiten	7700
Angelegte Werte	29961 99	Erübrigung	2680
	372708 91		372708 91

Der Umsatz vom 1. Juli bis 31. Dezember 1915 betrug M. 421276 00 eine 6% Rückvergütung hierauf erfordert M. 25276 60 der Rest von M. 161137 dient der Verzinsung der vollbezahlten Geschäftskonten mit 4% — auf Betriebsbestände sind 10% = M. 1508.16 abgeschrieben.

Die Mitgliederzahl betrug am 1. Juli 1915 4383

Eingetreten sind inzwischen 443

Heutiger Bestand an Mitglieder 4826

Weklar, den 14. Februar 1916.

Der Vorstand:

Müller, Diener.

Gestern Abend 7 Uhr: starb nach kurzem Krankenlager meine liebe Frau an Lungenleiden im Alter von 78 Jahren

Johanna Maria Stiehl

geb. Leng.

Dieses zeigt hiermit der tiefbetrübte Gatte an **Heinr. Carl Stiehl.**

Haiger, den 14. Februar 1916.

Beerdigung findet Mittwoch Nachm. 3 Uhr statt

Statt jeder besonderen Mitteilung.

Heute Morgen um 9 Uhr entschlief nach langem schweren Lelden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, treue Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Enkelin, Schwägerin und Tante

Frau Rosa Jung

geb. Ensoroth

im Alter von 33 Jahren. Um stille Teilnahme bitten namens aller trauernden Angehörigen

Gastwirt Fritz Jung u. Kinder.

Sinn und Eibach, 14. Februar 1916.

Die Beerdigung findet statt in Eibach am Donnerstag Nachmittag um 3 Uhr vom Elternhause der Verstorbenen aus.